



Tim Exile's The Mouth: Voice-Synthesizer für Native Instruments Reaktor 5

Vocoder Reloaded

Mit „The Finger“ präsentierte Native Instruments vor einem Jahr einen ebenso schrägen wie innovativen Performance-Multi-Effekt ihres Vorzeigekünstlers Tim Exile, den jedoch kaum jemand so perfekt ausreizt wie „The Erfinder“ himself. Das nun nachgelegte „The Mouth“ verlässt ebenfalls ausgetretene Pfade und stellt sich vor als „ein Synthesizer, den du mit deiner Stimme spielen kannst“.

Im Gegensatz zu The Finger ist The Mouth nicht in NIs Komplete-7-Bundle enthalten, sondern nur als separater Download für 69 Euro im NI-Onlineshop erhältlich.

Konzept und Sound

The Mouth hat je einen Ein- und Ausgang für (Stereo-)Audio und MIDI. Das Audiosignal wird in Echtzeit analysiert, wobei je nach Betriebsart die Tonhöhe (Pitch Mode) oder die rhythmische Struktur (Beats Mode) ermittelt wird. Zusätzlich gibt es eine regelbare Ansprechschwelle (Threshold), bei deren Überschreiten ein Trigger ausgelöst wird. So wird es etwa möglich, Effekte erst bei höheren Pegeln einsetzen zu lassen.

Zum Ausprobieren sollte man The Mouth (bzw. Reaktor) im Sequenzer seiner Wahl einsetzen, ein Mikro anschließen und auch einige Drumloops zum Füttern bereithalten. Nun kann man sich durch die 118 Presets klicken, die in drei Kategorien geordnet sind: **Vocal Effects:** Auto-Tune-/Cher-Effekte, Dopplungen, Synth-Harmonien und Chöre, diverse Alien-, Monster, Röchel, Sci-Fi-, Cyborg-Variationen und vieles mehr.

Vocal Synths: ebenfalls tonale Effekte, aber noch abstrakter. Die Originalstimme spielt kaum noch eine Rolle, sondern Synth-Sounds und Drones folgen der Eingangsmelodie.

Beats: Hier folgt das Effektsignal meist *nicht* der Melodie des Eingangssignals, sondern es

geht eher um Synth-Sounds und Sub-Bässe, die im Rhythmus des Eingangssignals getriggert oder moduliert werden. Typisches Anwendungsgebiet: Drums & Percussion.

In den meisten Vocal-Presets folgt der Effekt tonal dem, was man einsingt. Die Melodie wird auf die Zieltöne einer wählbaren Skala umgebogen – oder man klickt oben das MIDI-Icon an und steuert die Zieltöne (oder Harmonien) in Echtzeit via MIDI-Keyboard. Über die acht „Performance-Controls“-Regler und die fünf Mixer-Fader kann man jedes Preset schnell und einfach variieren.

Die Tonhöhenkorrektur von The Mouth arbeitet nicht unauffällig: Sie klingt eher nach Cher-FX oder Daft Punk, und man hört nicht

selten Glitches oder Oktavsprünge, die es im Originalsignal gar nicht gibt. In diesem Falle ist das jedoch kein Bug, sondern ein Feature, denn auch die restlichen Soundzutaten sind eher von der schmutzigen Sorte: Aus einem schüchternen „Pah“ wird ein fetter Subbass, aus einem leisen Flüstern ein übel gelaunter Säbelzahniger. Dabei kommt Spielfreude im wahrsten Sinne des Wortes auf: Man gackert, grunzt, schnalzt, schreit, stöhnt, hechelt und quietscht, bis die Nachbarn den Arzt rufen – und hat einen Mordsspaß dabei.

Detailarbeiten

Das Ausgangssignal von The Mouth besteht aus fünf unabhängigen Signalteilen, deren Verhältnis man im Mixer regeln kann:

Input: Hier lässt sich das Eingangssignal beimischen: naturbelassen, durch diverse Effekte verfremdet, mit Tonhöhenkorrektur und/oder zweiter Stimme.

Synth: Ein Synth mit verschiedenen Grundsounds, der (im Pitch-Modus) der Melodie des Eingangssignals folgt.

Voc: Ein Vocoder mit diversen Klangtypen. Hier kommen die meisten Monster-Effekte her. Auch dieses Signal folgt (im Pitch-Modus) der Melodie des Eingangssignals.

Bass: Ein fetter Sub-Bass in vier Geschmacksrichtungen, der dem Eingang rhythmisch, aber nicht tonal folgt.



FX: Verschiedene Summeneffekte wie Reverbs, Delays, Overdrive oder Kombis.

Unter jedem Mixer-Fader gibt es einen Button, mit dem man Detailparameter für den entsprechenden Signalanteil einblenden kann. Den Löwenanteil machen die Sub-Presets aus: je 16 (beim Bass: 4) Voreinstellungen, mit dem man den Klang bzw. das Verhalten dieses Signalanteils einfach ändern kann. Über das Noten-Icon in der Kopfzeile lässt sich zudem ein „Harmony“-Bereich öffnen. Dort kann man für Input, Vocoder und Synth die Polyfonie bestimmen, (feste) Intervalle einstellen und Spezialeffekte wie etwa eine ein- bis viermalige Wiederholung aktivieren.

All dies ist in letzter Konsequenz recht komplex und deshalb nicht einfach zu durchschauen – aber eigentlich muss man das auch gar nicht: Mit den Presets, den Sub-Presets, den Performance Controls und Mixer-Fadern kommt man meist intuitiv ans Ziel – wenn es denn überhaupt eines gibt und man sich nicht einfach treiben lassen will.

Alles in allem ist die Effektpalette von The Mouth breit gefächert und sehr flexibel. Die einzige Möglichkeit, die ich vermisse, ist ein Sidechain-Eingang, um ein Signal (etwa eine Fläche) durch ein anderes (etwa Drums oder Live-Gesang) modulieren zu können: Vielleicht im nächsten Update ...?

Sequencer-Einsatz

Wer alle Möglichkeiten von The Mouth im Sequencer nutzen will, muss das Reaktor-(Player)-Plug-in je nach DAW auf eine bestimmte Art einsetzen und alle Audio- und

MIDI-Signale entsprechend routen. In der mitgelieferten PDF-Anleitung ist dies für Ableton Live, Logic, Cubase/Nuendo FL Studio und Pro Tools 8 erklärt – allerdings nur in englisch und ohne Abbildungen.

Der MIDI-Ausgang von The Mouth lässt sich als „Audio-zu-MIDI“-Weg nutzen, etwa um eine Gesangslinie mit einem beliebigen MIDI-Synth zu doppeln oder um die entsprechenden MIDI-Daten in Notenschrift anzuzeigen. Wegen einer entsprechenden Limitierung der Audio-Units-Spezifikationen lässt sich der MIDI-Out allerdings nur nutzen, wenn man Reaktor (Player) als RTAS- oder VST-Plug-in einsetzt. Wer mit The Mouths MIDI-Out arbeiten will, sollte in Ableton Live die VST-Version von Reaktor (Player) wählen. In Logic benötigt man dazu laut NI „einen AU/VST-Wrapper eines Drittherstellers“. Unseres Wissens gibt es dafür derzeit aber keine stabile Lösung.

Fazit

Wie zu erwarten ist auch Tim Exiles zweiter Streich kein chirurgisches Werkzeug, sondern eher ein Dampfhammer. Feingeister, die subtile tonale Korrekturen und möglichst natürliche Chöre wünschen, sollten eher zu Melodyne greifen. The Mouth wird jedoch alle begeistern, die – live oder im Studio – mit ihren Vocals spielen wollen: ein starkes Zweitorgan für Video-Post-Producer, Sounddesigner, Beat-Box-Performer und alle, die endlich ihre Stimme erheben wollen. →

Text: Ralf Kleinermanns,
Foto: Marcus Rossknecht

Profil

Schnittstellen Reaktor (Player):

Standalone, VST, AU, RTAS (Pro Tools ab 8)

Hersteller / Vertrieb:

Native Instruments

Internet: www.native-instruments.de

Unverbindliche Preisempfehlung:

€ 69,- (Download)

- + innovatives Konzept
- + kostenloser Reaktor 5 Player mit 200 Sounds und drei Instrumenten
- + viele Presets und Sub-Presets
- + intuitive Variationsmöglichkeiten

- keine Sequencer/MIDI-Sync-Funktionen für Gate, Trigger etc.
- kein Sidechain-Eingang